Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1920

117 (21.5.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-103770

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 3 Mk., vierteljährlich 9 Mk. (einschl. Bringerlohn oder Bestellgeld).
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, jonstige Ausfallzeiten des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland, das übrige Oldenburg und Ostfriesland 50 Pfg., sonst 60 Pfg. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 1.75 Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 117. Freitag den 21. Mai 1920. 130. Jahrgang.

Wohnungs- und Siedlungsfragen.

Von Baurat Linde, Jever.

(Schluß.)

Was wollen wir nun im Wohn- und Siedlungswesen? Wir wollen neue Wohnungen schaffen, neue Arbeiter- und Bauernstellen auf dem Lande! Unsere alten Wirtschaftsformen sind dazu unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nicht mehr in der Lage, denn sonst würde ja doch überall gebaut werden. Heute erleben wir es, daß private Bauherren, Bauunternehmer usw. angefangene Bauten nicht fertig machen können. Sollen wir nun warten, bis einmal wieder Zustände kommen wie früher? Sollten wir da vielleicht nicht lange warten müssen? Der gemeinnützige Zusammenschluß aller beteiligten Kreise auf gemeinnütziger Grundlage hat sich nun allmählich als die Form ergeben, die tatsächlich noch in der Lage ist, die Bautätigkeit nicht ganz einschlafen zu lassen. Das hindert natürlich nicht, daß auch einzelne Gemeinden die Bautätigkeit heben können, die Gemeinde als solche ist ja auch gewissermaßen eine gemeinnützige Einrichtung. Dadurch wird also Wohnungsnot und Wohnungselend auch heute noch gelindert werden können. Zur gänzlichen Beseitigung gehören freilich alle Kräfte, wie sie bisher die Privatwirtschaft hatte. Aber gerade in dieser schwierigen Zeit des Ueberganges muß alles getan werden, um nicht ganz zum Stillstand zu kommen. Immer wieder muß etwas versucht werden, sonst kommen wir überhaupt nicht mehr hoch.

Was will nun die „Oldenburger Heimstätte", die ein Zusammenschluß aller in der Lösung der Wohnungsfrage beteiligten Stellen in größtem Umfang sein soll? Nichts anderes, als was ähnliche Organisationen in allen Teilen unseres Vaterlandes auch wollen und teilweise schon seit zwei oder drei Jahren zum Wohle des Ganzen ausführen. Ihr Zweck ist satzungsgemäß wie folgt gedacht:

„Förderung aller Bestrebungen der angeschlossenen Amtsverbände, Städte, Gesellschaften, Genossenschaften und anderer gemeinnütziger Vereinigungen zur Errichtung, Vergebung und Unterhaltung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten und sonstigen Anlagen für minderbemittelte Familien und Personen und aller damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Zu diesem Zweck regelt sie die Baustofffrage, soweit eine zentrale Regelung notwendig ist, durch Beschaffung und Verteilung von Baustoffen aller Art. Sie führt die Verhandlung mit den Behörden und vertritt die Gesellschaftsmitglieder bei ihnen. Auf Wunsch stellt sie Entwürfe zur Verfügung oder läßt gemeinsame Entwürfe ausarbeiten. Sie sammelt alle Erfahrungen der Gesellschaften und anderer Stellen auf dem Gebiete des Bauwesens, stellt sie zusammen und macht sie den einzelnen Mitgliedern zugänglich. Mit allen gemeinnützigen Organisationen ähnlicher Art hält sie enge Fühlung. Sie unterstützt Gemeinden und Baugewerbetreibende durch Beschaffung von Baustoffen und durch Rat und Auskunft in allen Bauangelegenheiten. Sie sorgt für einheitliche Grundsätze im Bauwesen, soweit örtliche Eigenarten dadurch nicht berührt werden. Die Geschäftsführung erfolgt nach kaufmännischen Gesichtspunkten."

Man kann viel daraus lesen. Man soll vor allem aber nicht daraus lesen, daß sie selbst nun als Bauunternehmer bauen will mit eignen Geräten, mit eignen Arbeitern usw. Daran denkt kein Mensch. Im Gegenteil, die, die bisher gebaut haben und die auch in Zukunft bauen wollen, sollen von ihr in jeder Weise unterstützt werden. Freilich, die Not der Zeit, die allerdings auch viele in Baukreisen immer noch nicht anerkennen wollen, wird sparen und nochmals sparen nötig machen und zu manchen äußeren Aenderungen führen. Diese zur Einführung zu bringen, z. B. Typenhäuser, Fenster und Türen in einheitlicher, einfachster Form, neue Bauweisen u. a. gehört mit zu ihrem Aufgabenkreis. Noch sind z. B. unsere Tischler durchweg sehr gut beschäftigt. Der Mißhelligkeiten allein ist so groß und nach Preisen fragt man nicht, daß er fast den ganzen Stand ernährt. Kann es aber nicht mal anders werden? Ist es dann nicht zum Vorteil, wenn eine Stelle vorhanden ist, die nach Einheitstypen dem Tischler Arbeit auch im Winter schafft und ihm Rohstoffe besorgt, wenn er selbst dazu nicht in der Lage ist? Ein enges Zusammenarbeiten mit den Tischler- und Holzarbeiterorganisationen ist dabei natürlich gegeben. Das schwierigste Gebiet ist natürlich zurzeit und auch in nächster Zukunft die Baustoffbeschaffung. Große Knappheit, Wucher- und Schleichhandel erfordern ganz besondere Maßnahmen. Hier muß in erster Linie der Staat helfen, aber allein kann er die richtige Verteilung und Nutzung nicht ausführen. Was nützt es z. B., wenn die Forstbehörde bei öffentlichen Versteigerungen von Holz auswärtigen Händlern die Teilnahme verbietet? Dann bieten eben Einheimische für Auswärtige und drei Tage danach ist das Holz bereits verladen und auf dem Wege nach Hamburg oder Bremen oder Holland. Holzhändler kann heute ja jeder werden, er muß nur Geld oder gute Hintermänner haben. Unser alter, ehrlicher Handel ist gar nicht mehr allein in der Lage, sich von den unendlich vielen unlauteren Elementen zu reinigen, die ihn heute durchsetzen. Da soll nun auch die „Oldenburger Heimstätte" einspringen. In Preußen haben z. B. in diesem Jahre die gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaften 600 000 Festmeter Holz aus den Staatsforsten bekommen. Darf da Oldenburg zurückstehen? Ziegelsteine sind öffentlich bewirtschaftet. Aber im Schleichhandel kann man immer noch überall genug bekommen. Welcher ehrlich denkende Ziegeleibesitzer aber hätte noch ein Interesse daran, seine Waren dem Schleichhändler zu übermitteln, wenn ihm sichere, feste Lieferungsverträge eine genügende Produktion und bestimmte Abnahme gewährleisten? Auch die unendlich schwere Kohlenfrage läßt sich so vielleicht günstiger regeln, alles in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden staatlichen Stellen. Warum sollen sich heute auch noch bei dem Baustoffmangel gemeinnützige Organisationen und selbst Gemeinden, die dasselbe wollen, Konkurrenz machen und dadurch die Arbeit erschweren? Kann nicht für ein größeres Wirtschaftsgebiet eine Zentrale vorhanden sein, die aber örtliche Eigenarten durchaus nicht zu stören braucht, sofern sie nicht der Gesamtheit schaden? Kann diese Zentrale nicht auch noch eine Menge andere Arbeit leisten, die sonst jede einzelne Organisation für sich leisten müßte, und könnte auch dadurch nicht gespart werden? Warum müssen bei dem leider neuzeitlich gewordenen Abbruch von Ziegeleien, Fabriken usw. immer solche riesige Preise für die alten Baustoffe erzielt werden, oft gegen den Willen des Besitzers? Warum müssen sie denn erst durch viele Hände gehen und weiter verteuert werden, bis sie schließlich nur von dem verwendet werden können, der über unbeschränkte Geldmittel verfügt, während weite Kreise der Minderbemittelten in Stadt und Land das Nachsehen haben? Könnte da nicht eine gemeinnützige, aber durchaus kaufmännisch arbeitende Stelle die Verteilung übernehmen? Dasselbe gilt vor allem auch von Baustoffen aus Heeresbeständen, die leider viel zu sehr schon in unrechte Hände gekommen sind.

Das mag nur einiges aus dem Aufgabengebiet sein. Wir müssen uns doch heute unbedingt mehr denn je mit dem Gedanken abfinden, daß die wirtschaftlich schwachen Kreise in erster Linie auch im Wohnungs- und Siedlungswesen unterstützt werden müssen. Dazu ist aber durchaus keine Zwangswirtschaft nötig. Mag nach wie vor der, der über unbeschränkte Mittel verfügt, bauen oder sein Haus besonders gut instandhalten, es muß aber auch die Möglichkeit geschaffen werden, daß auch die anderen es können. Nicht unbeachtet darf weiterhin bleiben, daß die Arbeiten einer solchen Gesellschaft allgemein anregend wirken. Mancher denkt wieder an die Nöte der Zeit, mancher wird aus der Erschlaffung, die die schwierigen Verhältnisse nur zu leicht herbeiführen, emporgerissen und mancher, der unberechtigterweise eine Konkurrenz fürchtet, rechnet schärfer als bisher nicht zum Schaden der Allgemeinheit. Die Aufgaben sind gar nicht leicht. Große Widerstände und Mißverständnisse sind, wie auch auf allen anderen Gebieten, zu überwinden. Uebertriebene Hoffnungen sind heute mehr denn je nicht am Platze. Fehlschläge sind anderwärts auch nicht ausgeblieben, und vor allem: es geht nicht von heute auf morgen! Eins aber muß immer wieder betont werden:

Nur gemeinsame Arbeit auf ehrlicher, anständiger Grundlage kann uns aus dem Elend, dessen tiefsten Punkt wir noch nicht erreicht haben, emporführen!

*

In dem gestern abgedruckten Teil des Artikels ist ein sinnentstellender Druckfehler zu berichtigen. Es heißt: „Wer wollte weiter leugnen, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Arbeits u n lust in solchen Genossenschaften größer ist als beim Unternehmer?" Es muß natürlich heißen „Arbeits l u st." Tatsächlich ist die Arbeitslust in diesen Genossenschaften zurzeit größer.

Neueste Nachrichten.

Die neue Reichsgetreide- und Kartoffelordnung.

Berlin, 19. Mai. Der Reichsrat nahm heute die neue Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 an. In dieser Ordnung wird an der Zwangswirtschaft sämtlicher Getreidearten festgehalten. Auch der Hafer unterliegt wiederum der Zwangswirtschaft. Die neue Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 sieht ebenfalls von der freien Wirtschaft ab. Das bisherige System soll aber derart geändert werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Organisationen des Kartoffelhandels mit den Landwirten Verträge über die Lieferung von Kartoffeln abschließen sollen. Für den Fall, daß diese Verträge bis zum 1. August 1920 über zusammen 120 Millionen Zentner lauten, sieht die Verordnung von einer weiteren öffentlichen Bewirtschaftung ab und überläßt den verbleibenden Rest der Ernte den Erzeugern zur beliebigen Verwendung, auch zur Fütterung.

Geßlers Besichtigungsreise.

Berlin, 19. Mai. Reichswehrminister Geßler ist aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt. Er begibt sich jetzt nach Kiel und Wilhelmshaven, um sich persönlich von den dortigen Zuständen zu überzeugen.

Stapellauf zweier Hochseefischdampfer.

Kiel, 19. Mai. Auf der hiesigen Reichswerft sind heute mittag zwei Hochseefischdampfer vom Stapel gelaufen. Damit sind im Laufe dieses Monats bereits sechs Neubauten dieser Werft zu Wasser gelassen worden.

Wirbelsturm in Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. In Nottum und Mittelbuch vernichtete am letzten Sonntag ein Wirbelsturm 13 Häuser und beschädigte 30 schwer. Sieben Personen wurden verletzt.

Eingriff der Regierung in die Rechtsprechung im Ruhrgebiet.

Berlin, 19. Mai. Von zuständiger Seite erfahren wir: Die Tätigkeit und die Rechtsprechung der im Ruhrgebiet eingesetzten außerordentlichen Kriegsgerichte hat einen Umfang und einen Charakter angenommen, der der Rechtsauffassung der Reichsregierung nicht mehr entspricht. Die Reichsregierung hat daher Anweisungen erlassen, die die Tätigkeit der Anklagevertreter bei diesen Gerichten neu regeln und die Tätigkeit der Gerichte wesentlich einschränken. Insbesondere ist bestimmt worden, daß alle noch in Haft befindlichen Personen, welche vor dem 2. April 1920 in Abwehr des rechtswidrigen Angriffes der Kapp-Leute auf die Verfassung an sich strafbare Handlungen begangen haben, sofort aus der Haft entlassen werden. Zur Beschleunigung der Durchführung werden besondere Beamte der Justizverwaltung entsandt werden, um an Ort und Stelle über die sofortige Freilassung Entscheidungen zu treffen. Bezüglich der ergangenen Urteile der außerordentlichen Kriegsgerichte ist eine sofortige Nachprüfung eingeleitet worden. Die Vollstreckung von insgesamt 154 standrechtlichen Todesurteilen ist bereits durch Verfügung des Reichspräsidenten ausgesetzt und die Durchführung dieser Fälle auf dem Wege eines geregelten Verfahrens angeordnet worden.

Unabhängige Sozialdemokraten als Landräte.

Berlin, 20. Mai. Dem Antrage der Kreistage entsprechend wurden in der Provinz Sachsen verschiedene unabhängige Sozialdemokraten zu Landräten ernannt.

Die Arbeit der deutschen Minensucher.

Stagen, 19. Mai. Nitzaus Bureau meldet unterm 19. Mai: Infolge Sturmes haben die kleinen deutschen Minensuchmotorboote während der ganzen Woche still liegen müssen. Ueberhaupt gestaltet sich die Arbeit für diese Boote sehr schwierig. Dagegen haben die großen tiefgehenden Minensucher im Laufe von acht Tagen unmittelbar östlich von Borkhas-Flak 150 Minen gesprengt. Im Minenfeld befinden sich neue unbekannte Wracks, die die Arbeit in hohem Maße erschweren.

Die Ausmerzung der rechtsstehenden Regierungsbeamten.

Berlin, 20. Mai. Wie das „B. T." erfahren haben will, sei als Nachfolger für den rechtsstehenden Oberpräsidenten von Hannover, Richter, der sozialdemokratische Abgeordnete Südekum ausersehen. Der neue Regierungspräsident von Hannover werde der demokratischen Partei, der Regierungspräsident von Hildesheim dem Zentrum entnommen werden. — Nur mit steigendem Befremden kann man diese merkwürdigen Wahlvorbereitungen verfolgen.

Dringlichkeitsantrag auf sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes.

Berlin, 20. Mai. Gestern abend wurde in der Nationalversammlung noch ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes für das ganze Reich verlangt.

Die Verhetzung der pommerschen Landarbeiter.

Berlin, 20. Mai. In Pommern zogen streikende Landarbeiter aus, um die Besitzer, die selbst pflügten, an der Arbeit zu hindern. Es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Die Aufhebung des Generalquartiermeisterpostens.

Berlin, 20. Mai. Wie der „Vorwärts" erfährt, soll der Posten eines Generalquartiermeisters in eine Unterstaatssekretärstelle umgewandelt werden, die jedoch von einem Offizier zu besetzen sein würde.

Der Botschafterrat zur schleswigschen Frage.

Paris, 19. Mai. Der Botschafterrat unter Vorsitz von Jules Cambon beschäftigte sich heute vormittag mit der schleswigschen Frage. Er beriet über die zu treffenden Maßnahmen, um der Bevölkerung die in Artikel 113 des Friedensvertrages vorgesehenen Garantien zuteil werden zu lassen.

Freispruch im Prozeß wegen der Kapitulation von Maubeuge.

Paris, 19. Mai. Das Kriegsgericht hat alle sieben Angeklagten im Prozeß wegen der Kapitulation von Maubeuge freigesprochen.

Französische „Pressefreiheit".

Paris, 19. Mai. Gegen den Geschäftsführer der Zeitung „Populaire", Mauris Maurin, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden wegen eines Artikels in dieser Zeitung, der sich mit der Abberufung der schwarzen Truppen aus Frankfurt beschäftigte.

Verstärkung des bolschewistischen Heeres an der polnischen Front.

Paris, 19. Mai. Nach einem Havasbericht aus Warschau wurde die bolschewistische Armee an der polnischen Front um 120 000 Mann verstärkt.

Die Liste der Kriegsschuldigen.

Berlin, 20. Mai. Die Meldung, daß in der neuen Liste der Entente von den Kriegsbeschuldigten genauere Beweisangaben gemacht und Zeugen benannt worden seien, soll nicht richtig sein. Die Angaben seien nach wie vor ganz allgemein und so mangelhaft gehalten, daß sich eine Anklage darauf nicht aufbauen lasse.

Amerikas Beteiligung an der Finanzkonferenz in Brüssel.

Amsterdam, 19. Mai. Nach einer Meldung des „Telegraaf" aus Newyork hat der Sekretär des Völkerbundes die Regierung der Vereinigten Staaten davon verständigt, daß die Finanzkonferenz in Brüssel aufgeschoben ist. Laut „Journal of Commerce" soll das Washingtoner Staatsdepartement für offizielle Beteiligung an der Konferenz sein, obwohl Amerika nicht Mitglied des Völkerbundes ist, während Wilson nur Delegierte entsenden will.

Politische Rundschau.

Asquith verurteilt den polnischen Krieg.

Amsterdam, 20. Mai. Laut „N. R. C." sagte Asquith in seiner gestrigen Rede noch u. a., es wäre nicht schwer gewesen, bei der Bildung der neuen kleinen Staaten feste Bedingungen aufzustellen, durch die große Rüstungen und militärische Abenteuer unmöglich gewesen wären. Nun erleben wir diesen Skandal des polnischen Krieges. Die polnischen Staatsmänner haben die Pflicht, ihr eigenes Volk zur möglichsten Sparsamkeit zu ermahnen, denn die wirtschaftliche Lage Polens ist sehr ernst. Asquith klagte die englische Regierung an, daß sie die Tatsache der Unterstützung Polens durch Winkelzüge, wie sie ihm in seiner Parlamentslaufbahn nicht oft vorgekommen seien, verborgen habe. Polen habe einen unverantwortlichen Angriff gemacht und die Grundsätze des Völkerbundes verletzt. Asquith forderte den Abschluß eines wirklichen Friedens, Abrüstung, Zutritt der vormaligen Feinde zum Völkerbunde und unverzügliche Festsetzung der Lasten, die auf den Besiegten ruhen. Laut „Allgemeen Handelsblad" hat gestern in einer zur Besämpfung der Hungersnot einberufenen Versammlung in London Asquith ausgeführt, das einzige Mittel zur Besserung des durch den Krieg geschaffenen Zustandes sei eine Milderung der Friedensbestimmungen. Asquith nannte die Ereignisse in Südwestrußland und namentlich das angriffsweise Vorgehen der Polen einen Skandal und forderte schließlich an Stelle des Obersten Rates einen wirklichen Völkerbund.

*

— **Reichstagseinberufung am 16. Juni?** In Anbetracht der am 21. Juni zusammentretenden Konferenz in Spaa beabsichtigt die Reichsregierung, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, den Präsidenten Fehrenbach zu veranlassen, den neugewählten Reichstag schon 10 Tage nach der Wahl, also am 16. Juni, einzuberufen. Man hält den Zusammentritt des Reichstages vor der Spaa-Konferenz um so notwendiger, als es nicht ausgeschlossen ist, daß die Wahlen auch eine veränderte Regierungskoalition ergeben könnten.

— **Zu den Putschplänen.** Zu den Putschabsichten der Linksradikalen erfährt die „Dortmunder Ztg.", daß die allgemeine Bewegung für die Zeit der Reichstagswahlen geplant sei, daß aber Berlin als Aktionsort zunächst nicht in Frage kommen solle. Selbstverständlich ist ein Generalstreik geplant für den Fall, daß die Wahlen einen sozialistischen Sieg nicht ergeben. Die Führer der Bewegung sehen als einziges Mittel, die Ziele des Proletariats zu erkämpfen, den Bürgerkrieg gegen alle andern Parteien, die Ausrufung der Rätediktatur und Abschaffung des neuen Reichstages. Wie es heißt, sollen auch die Mehrheitssozialisten für den Fall einer Niederlage diesen Plänen nicht unfreundlich gegenüberstehen.

— **Der Anschlag auf die Erzberger-Versammlung.** Zum Anschlag auf die Erzberger-Versammlung wird gemeldet, daß der Anschlag von Hohenheimer Studenten ausging. Eine in Göttingen angesagte Erzberger-Versammlung wurde im Hinblick auf die letzten Vorgänge nicht abgehalten.

— **Oberst Bauer über den 13. März.** In einer Broschüre, betitelt „Der 13. März 1920", macht jetzt Oberst Bauer, welcher am Märzputsch bekanntlich wesentlich beteiligt war, über die inneren und äußeren Gründe dieses Aufstandes beachtenswerte und zum Teil neue Angaben. Er schreibt u. a.: So fanden die Dinge. Es ging um die Zukunft Deutschlands. Nach reiflicher Ueberlegung und Beratung mit Generallandschaftsdirektor Kapp entschloß sich Freiherr v. Lüttwitz, beim Präsidenten Ebert persönlich vorstellig zu werden. Das Kappsche Programm war kein konservatives, alldeutsches, reaktionäres oder antisemitisches Parteiprogramm, wie man es verleumdet und verschrien hat, sondern es war unserer Lage entsprechend auf die Lösung unserer deutschen Wirtschaftsfragen gerichtet. Es appellierte an alle Deutschen, die diesen Namen verdienen. Sein Bestreben war, die verderbliche Parteipolitik auszuschalten und die Kluft, die Kapital und Arbeit trennte, zu überbrücken. Dies Programm paßte für alle, nur nicht für die machthungrigen Demagogen, die es mit Verdrehungen und bewußten Lügen bekämpft haben. Die Unterstellung, daß Kapp die Arbeiter entrechten wollte, ist eine gemeine Lüge. Lüttwitz hatte sich Kapps Gedanken voll angeschlossen, und so bat er Präsident Ebert um eine Unterredung. Sie fand am 10. März statt, und Lüttwitz stellte nach einer Begründung, wie sie oben wiedergegeben ist, folgende Forderungen: 1. Neuwahlen in der gesetzlichen Frist. 2. Wahl des Präsidenten durch das Volk. 3. Bildung eines Koalitionsministeriums (von Fachministern). 4. Einstellung der Auflösung von Truppen. Klar und deutlich muß hier festgestellt werden, daß die Punkte 1 und 2 ausdrücklich durch die Verfassung vorgesehen sind. Trotzdem lehnte sie Ebert ab. Mit anderen Worten: er scheute sich nicht, einen Verfassungsbruch zu begehen, um sich und seine Gewerkschaftsgenossen am Ruder und auf den Ministersesseln zu halten, und das ganze deutsche Volk, das in seiner Gesamtheit gewiß nicht sozialistisch ist, zu beherrschen, während General v. Lüttwitz für die Verfassung eintrat. Noske, der bei dieser Besprechung zugegen war, ließ sich dabei, sich an Lüttwitz wendend, zu folgender Drohung hinreißen: „Wenn Sie Gewalt anwenden, proklamieren wir den Generalstreik." Noske fühlte sich also durchaus als Gewerkschaftsführer, nicht als patriotischer Minister oder Staatsmann. Man denke, eine Regierung, die mit dem politischen Generalstreik droht, die sie selbst öffentlich für ein Verbrechen erklärt hatte! Lüttwitz wurde am nächsten Tage beurlaubt. Der General v. Oven übernahm seine Stellung. Was zwischen ihm und Noske verhandelt worden ist, bedarf noch der Klärung. Am 11. März erfolgte der Haftbefehl gegen Kapp, Hauptmann Pabst, mich und andere Herren. Das war die Kampfansage von dort. Auf eine gütliche Einigung war nicht mehr zu rechnen.

— **Die Ausländer auf den deutschen Hochschulen.** Der deutsche Studententag nahm in seiner gestrigen Schlußsitzung folgende Entschließung an: 1. Das Studium für Ausländer an deutschen Hochschulen ist zu beschränken, desgleichen die Naturalisierung einwandernder Ostjuden. 2. Eine Ueberfremdung deutscher Hochschulen ist zu verhindern, desgleichen darf keine Uebervorteilung durch eingewanderte Ausländer erfolgen. Gesetzgeberische Maßnahmen müssen in dieser Hinsicht ergriffen werden.

— **Amerikanische Proteste gegen die „Schwarze Schande".** Die Newyorker Zeitungen schildern ausführlich die Greueltaten der farbigen Truppen in Deutschland. Die Folge davon ist die Einberufung zahlreicher Protestversammlungen. Es ist anzunehmen, daß es zu einem Massenprotest der amerikanischen Bevölkerung kommen wird.

— Belgien, Serbien und Rumänien gegen Frankreich. Belgien, Serbien und Rumänien wollen, nach einer Meldung der „Chicago Trisune", Einspruch erheben, daß Frankreich bei der Bezahlung der Entschädigungssumme

Landesbibliothek Oldenburg

durch Deutschland den Vorrang erhalte. Diesen drei Staaten wurde tatsächlich während des Krieges von den Alliierten versprochen, daß die Wiedergutmachung der von ihnen erlittenen Schäden zuerst erfolgen solle. Gegen jede Bevorzugung Frankreichs wollen Serbien und Belgien formell Protest an die Friedenskonferenz richten.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 19. Mai. 176. Sitzung 3 Uhr nachmittags. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20. Er gedachte des verstorbenen Abgeordneten Wurm (U. S.), zu dessen Ehren sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die steuerliche Behandlung der im Reichsausgleichsgesetz und im Enteignungsgesetz geregelten Ansprüche und Verbindlichkeiten.

Abg. Schiele (dtschnatl.): Die Bestimmungen des Entwurfs, die die Enteignung betreffen, enthalten große Ungerechtigkeiten.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vpt.) begründet Anträge, welche die Interessen der Auslandsdeutschen schützen sollen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Die Abänderungen des Ausschusses haben für die Regierung die Grenze des Möglichen erreicht, doch will die Regierung ihnen zustimmen. Die Anträge Dr. Beckers sind aber unannehmbar. Die finanzielle Not des Reiches ist so groß, daß wir nicht alle Ungerechtigkeiten, die aus dem Kriege herstammen, von Reichswegen wieder gut machen können. Die schwebende Schuld des Reiches steigt im Monat um 3 bis 4 Milliarden.

Abg. Walbstein (Dem.) stimmt dem Minister zu.

Der Gesetzentwurf wird nach weiterer Debatte nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen mit einer Abänderung gemäß einem der Anträge Beckers, nach dem die liquidierten landwirtschaftlichen Unternehmen in das Gesetz einbezogen werden. Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung angenommen.

Zweite Beratung des vom Abg. Schneider-Sachsen (Dem.), Gilsing (Ztr.) und Genossen eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über weitere Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.

Abg. Hoch (Soz.) beantragt, die Grenze der Versicherungspflicht statt auf 15 000 M auf 25 000 M festzusetzen.

Abg. Gilsing (Ztr.) bittet, diesen mit unbegründeter Plötzlichkeit gestellten Antrag abzulehnen und ebenso Abg. Weinhausen (Dem.).

Abg. Mumm (dtschnatl.): Ein Heraufsetzen der Versicherungspflicht ist zweckmäßig. Der sozialdemokratische Antrag ist aber agitatorisch. Der Reichsarbeitsminister arbeitet gegen das Selbstbestimmungsrecht der Angestellten.

Reichsarbeitsminister Schlicke: Der Frage der Verschmelzung der Arbeiter- und Angestelltenversicherung sind wir noch nicht nähergetreten.

Der Antrag Hoch wird abgelehnt, die Vorlage in der Kommissionsfassung mit einigen unwesentlichen Abänderungen angenommen, ebenso in dritter Lesung.

Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betreffend Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Stellung der Heeresjustiziare. Nach einem sehr ausführlichen Bericht des Abg. Dr. Schücking (Dem.) über die Ausschußverhandlungen teilt Präsident Fehrenbach mit, daß die Opposition der Rechten bei der zweiten Lesung des Gesetzes keine Schwierigkeiten mache, doch gegen eine dritte Lesung am morgigen Tage Widerspruch erheben würde. Es sei aber unwahrscheinlich, am Freitag vor Pfingsten noch ein beschlußfähiges Haus beisammen zu haben. Das wäre dann ein unrühmliches Ende der Nationalversammlung.

Abg. Löbe (Soz.): Meine Partei will das wichtige Gesetz unter allen Umständen durchberaten.

Abg. von Gräfe (dtschnatl.): Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes können wir auf die gesetzmäßige Frist zwischen den Lesungen nicht verzichten.

Abg. von Paher (Dem.): Die Rechte will die Notlage des Hauses ausnutzen. Wir schlagen vor, die Beratungen fortzusetzen.

Hierauf wird gegen 8 Uhr in die Beratung der Vorlage eingetreten. Regierungsseitig wird auf die Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung des Gesetzes hingewiesen, das am 1. Oktober in Kraft treten soll.

Abg. von Gräfe (dtschnatl.) tritt für die Militärgerichtsbarkeit ein und begründet eine Anzahl Eventualanträge auf Abänderung des Gesetzes. von Gräfe fährt fort: Wenn wir heute die Militärjustiz abwürgen, wird es über kurz oder lang heißen: Es lebe die Militärjustiz! (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Stücklen (Soz.): Der Gesetzentwurf entspricht der Verfassung und diese ist der Ausdruck des Volkswillens. Mit der Verbinderung der Annahme des Gesetzes würde die Rechte nur eine Galgenfrist gewinnen.

Abg. Meisner (Dem.): Militärgerichte haben höchstens im Kriege oder auf hoher See Berechtigung. Wir wollen eine auf dem Ehrgefühl des Soldaten aufgebaute Disziplin. Auch Disziplinarstrafen müssen sein. Aber eine Militärgerichtsbarkeit ist dazu nicht notwendig. Sie beruht auf einer Ueberhebung des Soldatenstandes. (Unruhe und Lachen rechts.)

Abg. Seger (U. S.) beantragt eine Reihe von Abänderungen der Ausschußbeschlüsse, die noch lange keine radikale Umgestaltung des Gerichtswesens beim Militär darstellen.

Abg. Schneider-Franken (Bayr. Vpt.) stimmt dem Gesetzentwurf zu. Seiner Partei lägen aber dabei politische Motive oder ein Mißtrauen gegen Mannschaften und Offiziere der Reichswehr fern.

§ 10 (Beauftragung von Kommissaren bei Militärstrafsachen) wird gestrichen.

Das Gesetz betr. die Militärgerichtsbarkeit wird im übrigen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen, ebenso dasjenige betr. die Heeresjustiziare.

Das Haus erledigte hierauf eine große Reihe von Petitionen.

Morgen 10 Uhr: Interpellation Löbe wegen Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet und andere Interpellationen.

Schluß nach 10,15 Uhr.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 20. Mai.

Sitzung des Amtsrats.

b. Der Amtsrat des Amtsverbandes Jever versammelte sich gestern im Adler.

Verhandelt wurden folgende Angelegenheiten:

Zunächst erklärte der Vorsitzende Reg.-Ass. Tantzen, daß dem Amtsrat ein Voranschlag nicht vorgelegt, vielmehr derselbe so lange zurückgestellt worden sei, bis der Landtag das Verhältnis des Amtes zum Kommunalverband geregelt habe.

1. Neuwahl des Kohlenbeirats. Diesem Beirat gehören an Ratsherren Eilers und Vetter, Kaufleute G. Ahlers und H. Heeren, Jever, Hinrichs, Accum, zugezogen wurde Kaufm. H. Wiggers, Jever, als Vertreter der Kohlenhändler. Der Amtsrat wählte vorgenannte Personen wieder und Lagerhalter Menke, Heidmühle, hinzu.

2. Mitteilung des Ergebnisses der Jahresrechnung der landwirtschaftlichen Winterschule für 1918/19. Das Ergebnis wurde zur Kenntnis genommen.

3. Erhöhung des Schulgeldes für die Schüler der landw. Winterschule. Das Kuratorium hält eine Erhöhung von 50 auf 100 M für einheimische und von 80 auf 150 M für auswärtige Schüler für angemessen. Der Amtsrat erklärte sich hiermit einverstanden.

4. Mitteilung über die Einführung des Nachmittags-Unterrichts in der landw. Winterschule. Nach einem Beschlusse vom 16. Dez. 1919 sollten Erhebungen angestellt werden, ob der Unterricht nicht auch auf den Nachmittag ausgedehnt werden könne. Nachdem festgestellt wurde, daß die Eltern der Schüler sich ausnahmslos für den Halbtagsunterricht ausgesprochen, den Besuch der Schule seitens ihrer Söhne sogar hiervon abhängig gemacht haben, erachtete der Amtsrat die Sache hierdurch für erledigt.

5. Feststellung der Jahresrechnung der Kasse des Amtsverbandes und der Kasse des Sophienstifts für das Rechnungsjahr 1918/19. In die Kommission zur Feststellung der Rechnung wurden gewählt: Ratsherr Lampe, Gem.-Vorst. Hinr. Gerdes, Bauunternehmer Carstens.

6. Erhöhung der Vergütungen für die Steinsetzer des Amtsverbandes. Es erfolgte im Amtsrat kein Widerspruch, den Steinsetzern dieselben Lohnsätze wie denen des Straßenbaues zuzubilligen.

7. Erhöhung der Verpflegungssätze im Sophienstift. Der Amtsrat erklärte sich einverstanden, daß die Sätze in der ersten Klasse auf 18 M für Einheimische und 20 M für Auswärtige, in der zweiten Klasse auf 10 bezw. 12 M (hier nebst freier Arztbehandlung usw.) erhöht werden.

8. Antrag der Land- und Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever und der Ortskrankenkasse der Stadt Jever auf Ermäßigung der Verpflegungssätze des Sophienstifts für die Mitglieder der Kassen. Der Amtsvorstand erklärte sich mit der Ablehnung des Antrages einverstanden.

9. Bewilligung von Beihilfen an die Gemeinden für die Einstellung von Gemeindeschwestern. Die Landwirtschaftskammer beantragte, die Gemeinden bei der Einstellung von Gemeindeschwestern zu unterstützen und hierfür einen Betrag in den Voranschlag einzustellen. Amts.-Mitgl. Prof. Dr. Ommen und Amtsvorst.-Mitgl. G.-Vorst. Lührs, Sande, erkannten es nicht für richtig an, die Gemeinden in der Angelegenheit durch den Amtsverband finanziell zu unterstützen. Nachdem einige Gemeinden: Jever, Schortens, Fedderwarden, auf eigene Kosten Gemeindeschwestern eingestellt hätten, müsse dieses auch für andere möglich sein, wobei kleinere Gemeinden sich zusammenlegen könnten. — Der Amtsrat lehnte darauf den Antrag der Kammer ab.

10. Uebertragung der staatlichen Eberförrung an die Jeverländische Schweinezucht-Genossenschaft und Neuaufstellung der Eberförrungsordnung für die Amtsverbandsbezirke Jever-Rüstringen. Der Amtsrat war gutachtlich in der Sache zu hören und erklärte sich mit dem vorgelegten Entwurf einverstanden. Das Mindestdeckgeld wird auf 20 M festgesetzt.

11. Anstellung eines Aufsehers für die Amtsverbandschausseen. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden hat die Anstellung des Aufsehers im gegenwärtigen Augenblick keinen Zweck, da derselbe nicht voll beschäftigt werden kann. Erst wenn die Konjunktur eine bessere geworden sei, habe die Anstellung eines Aufsehers Wert, vorläufig werde ein solcher Posten nur den Voranschlag belasten. Der Amtsvorstand ersuchte aus diesen Gründen, von der beabsichtigten Anstellung eines Aufsehers abzusehen. Der Amtsrat erklärte sich damit einverstanden und wird dem Amtsvorstand den Zeitpunkt der Anstellung überlassen.

12. Bewilligung von Zuschüssen: a. an die Gemeinde Middoge zu den Kosten des Baues einer Chaussee durch den Sophiengroden; b. an dieselbe zu den Kosten der Beschlackung des Gemeindefahrweges in der „Goldenen Linie"; c. an die Gemeinde Hohenkirchen zu den Kosten des Gemeindeweges Nr. 1 von Altgarmssiel bis Mederns.

Zu a. wurde der Zuschuß zu den tatsächlich entstehenden Baukosten von 20 auf 25 Prozent erhöht; zu b. wurden 20 und zu c. 10 Prozent bewilligt.

13. Antrag der Gemeinde Sande betr. Erwerb des Hausgrundstücks der Anton-Siemens-Stiftung. Die Gemeinde Sande möchte das in Sande belegene, zur vorgenannten Stiftung gehörende Haus, das zzt. von der Hebamme bewohnt wird, unter der Hand erwerben. Testamentsvollstrecker ist der Auktionator Gaedeken zu Sande. Der Amtsvorstand beantragte Ablehnung des Antrages, da eine Uebernahme des Grundstücks zum Taxatpreise nur im Interesse einer einzelnen Gemeinde liege. Nach den Testamentsbestimmungen sei dem Vollstrecker zwar freie Hand über die Art der Verwertung des Grundstücks gelassen, aber ihm könne doch nur daran gelegen sein, hierbei den Wunsch des Erben (Amtsverband) zu hören. Die Vertreter der Gemeinde Sande bemühten sich um Uebertragung zum Taxatpreise. Der Amtsrat beschloß jedoch in seiner Mehrheit, dem Testamentsvollstrecker den Wunsch des Amtsrats auszusprechen, das Grundstück möglichst öffentlich verkaufen zu lassen.

14. Mitteilung des Ergebnisses des Jahresabschlusses der Amtsschlachterei.

Nach der vorgelegten Vermögensübersicht hat die Amtliche Zentral-Schlachterei nach dem Stande vom 1. März 1920 ein Reinvermögen von 102 502 M 88 ₰. Die Aktiva stellten sich zu der Zeit auf 345 915 M. Das Bild hat sich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wesentlich verschoben, da die Reserven inzwischen verbraucht sind. Das Reinvermögen wird indes den angegebenen Stand behalten.

Der Punkt 15 der Tagesordnung: Antrag des Obermeisters Busling, Jever, auf Aufhebung der Amtsschlachterei mit sofortiger Wirkung, wurde in Verbindung mit Punkt 14 verhandelt. Der Vorsitzende gab zunächst dazu bekannt, daß die Belieferung mit Frischfleisch mit der nächsten Woche aufhören und erst August wieder einsetzen werde. Amtsr.-Mitgl. Carstens, Jever, bat, eine baldmögliche Aufhebung der Amtsschlachterei beschließen zu wollen. Wenn die Zwangswirtschaft demnächst aufgegeben werde, habe man hier die Uebergangs-Unannehmlichkeiten überwunden. Amtsr.-Mitgl. Schiel unterstützte diese Ausführungen, bezweifelte indes, daß die Zwangswirtschaft schon zum Herbst aufgehoben werde. Jetzt aber hätten wir den Frieden, die Grenzen seien geöffnet, und da solle man den Schlachtern ihr Handwerk zurückgeben. Die Amtsschlachterei habe unter Leitung des Vertrauensmannes Siegmund Levy während ihres Bestehens günstig auf die Fleischbelieferung des Amtsverbandes eingewirkt, und dafür müsse man dem Leiter dankbar sein, aber jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo die Amtsschlachterei wieder aufgehoben werden könne. Wenn Vorwürfe gegen die Schlachter kommen sollten, so wäre doch der Amtsrat Manns genug, gegen sie vorzugehen.

Amtsr.-Mitgl. Schiel stellt dann folgenden Antrag: „Der Amtsvorstand wird ersucht, die Amtsschlachterei zum 1. Juli d. J. aufzuheben und über die Verwendung der Gebäude und des Inventars dem Amtsrat Vorschläge zu machen. Die Schlachtungen des Viehs sind den Schlachtern wieder zu übertragen." — Der Vorsitzende gab die Ansicht des Amtsvorstandes bekannt, nach der die Amtsschlachterei mit Beendigung der Zwangswirtschaft aufgehoben werden soll. Der Amtsvorstand sehe als oberstes Gesetz an, die Fleischversorgung des Amtsverbandes so günstig wie nur irgend möglich zu gestalten und für eine gleichmäßige Versorgung aller Bezugsberechtigten einzutreten. Sie werde aber gefährdet, wenn sie, so lange als die Zwangswirtschaft besteht, in verschiedene Hände gelegt werde. Tatsächlich sei der Amtsverband Jever in der Fleischversorgung allen anderen Amtsverbänden weit voraus gewesen und dieses sei ein besonderes Verdienst des Beauftragten, das er frei und offen anerkennen müsse. Die Leitung lag in einer geschäftskundigen Hand und war gesichert. Wenn die Fleischversorgung des Amtsverbandes auch ferner als gesichert angesehen werden könne, würde der Amtsvorstand selber den Antrag auf Aufhebung der Amtsschlachterei gestellt haben, denn sehr gerne wolle dieser sich von der Last derselben befreit sehen.

Nachdem verschiedene Redner noch für und gegen den Antrag gesprochen hatten, stellte der Vorsitzende zunächst den Antrag Bulling zur Abstimmung. Dieser wurde einstimmig abgelehnt. Zum Antrag Schiel wurde namentliche Abstimmung beantragt. Es stimmten für denselben, also Aufhebung zum 1. Juli, 21, gegen denselben 14 Mitglieder.

16. Beratung über die neue Gemeindeordnung, Aufhebung der Aemter und Amtsverbände. Amtsvorst.-Mitgl. Gem.-Vorst. Ommen teilte das Ergebnis der in Oldenburg stattgehabten Verhandlungen mit. Darnach steht der Präsident Tantzen auf dem Standpunkt, daß die Aemter und Amtshauptleute beibehalten werden sollen. Amtsr.-Mitgl. Professor Dr. Ommen, der die Anregung zur Beratung gab, war der Ansicht, daß eine Aenderung der Gemeinde-Ordnung in Kürze noch nicht zu erwarten ist. Vor Dezember werde es wohl nicht möglich sein, dem Landtage eine diesbezügliche Vorlage vorzulegen. — Die Angelegenheit wurde durch die Aussprache für erledigt angesehen.

17. Verschiedenes. Der Vorsitzende erstattete kurzen Bericht über den Wiederaufbau von Mariensiel. An einer Beratung bei dem Reichsfinanzministerium in Berlin wird der Vorsitzende teilnehmen. Es soll dort über den Antrag der unternehmenden Gesellschaft verhandelt werden, nach dem diese bereit ist, die Hälfte des Materialschadens zu übernehmen, falls sich das Reich bereit findet, die andere Hälfte zu tragen. — Ferner berichtet der Vorsitzende über die getroffenen Maßnahmen der Kommission zur Hebung der Viehmärkte in Jever. — Der Amtsrat genehmigte dem Leiter der Arbeitsnachweisstelle Jever eine 150prozentige Teuerungszulage.

Jever, 20. Mai.

ps. Existenzkampf der Aerzte. Seit Ende vorigen Monats besteht ein lebhafter Konflikt zwischen Aerzteschaft und Krankenkassen. Die Reichsregierung hat durch eine „Verordnung" in der Krankenversicherung die Existenz der Aerzte aufs höchste ge-

---

Starrer Sinn.

Roman von L. Haidheim.

43) (Fortsetzung und Schluß.)

Jan Begemann, der in der Nähe des Bahnhofs zu tun hatte, widerte der Anblick an. Dieselben Leute hatten dem „reichen Stahlberg" einst zugejubelt.

Und wo mochte die Frau, wo mochten die unglücklichen Kinder des noch vor wenig Jahren so gefeierten Mannes sein?

So schnell als möglich eilte Jan fort, um zu Nils zu gehen, der ihn seit sechs Monaten nicht hatte sehen wollen.

Jedesmal beklemmte es ihm das Herz, wenn er zu dem einstigen Schwager ging, dessen Ehe mit Dina geschieden war.

„Gott sei Dank! Deine Schwester würde nie vergessen können, daß mein Name kein reiner mehr ist!" hatte ihm Nils damals geschrieben.

Heute wollte er Jan sehen; er habe Wichtiges mit ihm zu besprechen.

Als Jan hinkam, stand Nils an dem kleinen Fenster seiner Zelle und arbeitete an einem auf ein Reißbrett gehefteten, größeren Plan eines Bauwerks. Um ihn her lagen Bücher und andere Pläne, die er entworfen. Eine Arbeitsstube schien der enge Raum, kein Strafort.

Aber das früher so volle Haar des Bewohners war, wie Jan Begemann heute zuerst bemerkte, dünn und ganz grau geworden.

Wie dieser Anblick Jan Begemann erschütterte!

Nils Jensen richtete sich von seiner Arbeit auf. — Wie verändert und mager war die sonst so elegante Gestalt!

„Was hast du, Jan? Ist der Mutter was passiert?" fragte Nils den treuesten der Freunde erschrocken.

„Nichts!" leugnete Jan. „Sie bringen soeben Stahlberg mit der Bahn. Am Bahnhof erwarten ihn Hunderte!"

„Kann ich mir denken! Es soll mich nur wundern, ob er lebendig ankommt," meinte Nils müde.

Was nützte es ihm, daß man Stahlberg eingefangen? Er hatte nichts davon.

Seine Strafe würde in einigen Monaten verbüßt sein.

„Ich kann mich nicht einmal darüber freuen!" sagte er finster, am Fenster lehnend, von wo aus er an einer kahlen Hauswand vorüber ein paar grüne Bäume sehen konnte.

„Meine Mutter hat völlig recht gehabt," begann Nils nach einer kleinen Weile. „Ich gehöre nicht mehr auf die Moyenburg, würde es auch nicht ertragen zwischen euch" — er stockte, rang seine Erschütterung nieder und fuhr dann fort:

„Ich würde der Mutter sehr dankbar sein, wenn sie mir einige Tausende mit hinübergeben will. Mit ihrem Besitz macht sie leichtverständlich, was sie für gut hält. Möchte ihr doch noch eine Reihe von Jahren beschieden sein, die sie bei dir und Charlotte in Frieden und Ruhe verleben kann. Willst du die Moyenburg nach ihrem dereinstigen Tode kaufen — oder übergibt sie dir den Besitz schon bei Lebzeiten? Ich habe nichts dagegen. Soll ich von ihrem Gelde, wie sie mir schrieb, die Summe haben, zu der die Moyenburg bei ihrer Heirat taxiert wurde, so habe ich ihr in Beschämung dafür zu danken. Vorläufig scheint in mir jedes Gefühl außer der Reue und Beschämung erstorben zu sein. Der Sturz aus der Höhe war zu tief."

„Und welche Absichten hast du für deine ersten Schritte ins Leben zurück?" fragte Jan tief bedrückt.

„Man hat den Antrag gestellt, mir einige Monate meiner Strafzeit zu erlassen. Du begreifst, es geschieht um der Mutter willen! Man weiß ja, was in solchen Fällen alles zugunsten des Sträflings vorgebracht wird. Hätte man mich gefragt, ich würde den guten Willen dankend abgelehnt haben. Uebrigens macht Stahlbergs Verhaftung die ganze Geschichte unnütz, denn jetzt werde ich alle Bitternisse in der Untersuchung gegen ihn von neuem durchzukosten haben. — O, der Stolz damals!"

Nils redete sich wieder in die alte Herbheit und den verletzenden Hohn hinein.

Als Jan gehen und eben die Tür hinter sich schließen wollte, rief Nils ihn plötzlich wieder zurück.

Es klang wie äußerste Seelenangst aus dem Ruf.

Der Schließer trat bescheiden zurück, ließ Jan Begemann wieder zu Nils Jensen eintreten und sagte freundlich: „Ich warte noch. Der arme Herr ist wohl in großer Aufregung wegen der Einbringung Stahlbergs."

An den dachte Nils Jensen aber nicht.

„Jan," sagte er, wie nach Atem ringend, „Jan, die Mutter — ich bin nicht wert, daß ich — sie wird doch nicht sterben, ehe ich —"

Weiter konnte er nicht sprechen.

Mit seinen schönen blauen Augen, so voll Scheu und Demut, mit seinem angstvollen, so lange zurückgehaltenen Bekenntnis wendete er Jan das Herz in der Brust um.

Und der derbe, gute Mensch sprach, so daß es fast gefühllos klang:

„Unsinn, Nils! Deine Muter wird wieder aufleben, sobald sie dich frei weiß!"

Der aber hörte und sah noch, wie der brave Jan mit Tränen in den Augen eiligst davon ging.

Am Ausgang begegnete ihm Bissing, der bleich an ihm vorüberstürzte und, so schnell er konnte, in eine der sich hier kreuzenden Straßen lief.

Ein Gendarm, der ihm folgte, wollte hinterdrein, hielt aber den Schritt an, als er Jan Begemann erkannte, und rief ihm zu:

„Der Stahlberg hat sich im letzten Augenblick vergiftet! Hier am Bahnhof! Tot ist er, sagt der Doktor. Tot, wie vom Blitz getroffen!"

Die Mitteilung bestätigte sich.

Stahlberg hatte sich während der ganzen Fahrt schweigsam und ruhig in eine Ecke des Wagens gelehnt; rauchen wollte er nicht, aber er gab den beiden Gendarmen die Erlaubnis, ihm das Zigarettenetui aus der Brusttasche zu nehmen, da sie ihm die Hände gefesselt hatten.

Das machte ihn dann aber doch nervös, und er sagte gornig: „Machen Sie sich doch nicht lächerlich! Sie wissen, daß Sie mir meinen Revolver und mein Messer weggenommen haben." Und dann machte er einen Witz, vorüber beide Männer lachten.

So betörte er auch sie, wie er so viele mit seiner Ueberredungsgabe betört hatte. Sie lösten seine Bande, so daß die kleine Kette ihm nur zum Schein am Arm hing.

Und wieder saß Stahlberg ganz ruhig, nur einmal zeigte er ihnen, wie der Eisenring ihm das Handgelenk rot gerieben hatte.

„Wenn ich doch ein Glas Wasser hätte!" bat er auf der letzten Station.

Man brachte es ihm. Stahlberg fragte nach dem Namen des Ortes. Sie gaben beide Auskunft, er bestritt diese aber und die Gendarmen blickten wieder hinaus.

„Ja, sie hatten Recht.

„Ich trinke auf Ihr Wohl, meine Herren, und ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit!" sagte er dann zu ihnen und es fiel den beiden erst nachher ein, daß er die Worte „sonderbar" gesprochen.

Dann trank er sein Glas auf einen Zug leer, zuckte plötzlich auf, das Glas fiel zur Boden und er — ohne Laut, ohne weitere Bewegung sank vornüber.

Was war das? Eine Ohnmacht? Er sah blaß aus, war ja aber ganz warm.

Als sie an Ort und Stelle anlangten, hatten sie es schon eingesehen — er war tot.

Der Landgerichtsassessor von Bissing galt von jener Zeit an für einen außerordentlich begabten Beamten.

Daß ihm der Triumph entging, Stahlberg zur Bestrafung zu bringen, war um seinetwillen zu bedauern, sein Verdienst um dessen Habhaftmachung und die Wiedererlangung eines großen Teils des schon verloren gegebenen Geldes schmälerte der Selbstmord Stahlbergs nicht.

Es war kurze Zeit nach jenen Vorfällen, als eines Abends Jan Begemann seinen Jugendfreund Nils Jensen an der Tür des Gefängnisses empfing.

Sie sagten kein Wort, reichten sich nur die Hände und schritten dann in die sinkende Nacht hinein, durch einsame Straßen dem Flusse zu. Hier lag an einer weit ab vom Verkehr gelegenen Stelle ein Boot; ein einziger Mann war darin. Nils scheuer Blick sah ein völlig fremdes Gesicht.

Ach, er hatte so sehr gebeten: „Ich will niemanden sehn! Niemand als meine Mutter!"

Im fahlen Licht des ersten Mondviertels glitt das Boot, von kräftiger Hand gerudert, aus dem Kanal in den Fluß und dann schnell stromabwärts.

Und eine Stunde später kniete ein Mann mit grauem Haar, bebend vor unterdrücktem Schluchzen, vor einer alten Frau, die ihm mit welken, zitternden Händen über das Haupt strich und ihn immer wieder ihren armen, lieben Jungen nannte. Denn Mutterliebe stirbt nicht.

Niemand sah den Sohn des Hauses, niemand wußte um sein Kommen und Gehen, außer Jan und Charlotte.

Und dann nahm Jan ihn wieder in Empfang und brachte ihn in stiller Nacht nach der holländischen Grenze, sah ihn dort den Zug besteigen und rief ihm auf die letzte Bitte herzlich zu:

„Sei ohne Sorge, mein Junge — Mutterliebe stirbt nicht — und wir alle denken treu an dich!"

Zwanzig Jahre später kam ein großer, hagerer Herr zu Jan Begemann und dessen Gattin zu Besuch. Sie hatten alle drei der Zeit ihren Tribut bezahlt; aber wenngleich der Gast müde Züge und eine gewisse Schärfe in Wort und Wesen zeigte, so glich er doch noch heute jenem stattlichen, eleganten Manne, der einst so selbstbewußt ins Leben getreten.

Jan Begemanns und Charlottens Aeltester trägt, nach der Sitte jener Gegend, seiner Patin Namen Jensen als Tauf- und Rufnamen vor dem seines Vaters; so ist auf der vor Jahren umgebauten Moyenburg der Name der einstigen Besitzer noch nicht verklungen, und Jans erster Enkel führte ihn ebenso wie dessen Vater.

Längst ruht die alte Frau, die einst hier regierte, im Grabe; ihr letzter Wunsch, daß Jan dereinst seinem Aeltesten die Moyenburg übergeben sollte, ist erfüllt.

Der Fremde, den Jan und Charlotte mit aller Liebe treuer Verwandten umgaben, blieb nur einen Tag bei ihnen, sah sich Haus und Hof mit ernsten Augen an und besuchte das Grab seiner Mutter. — Dann ließ er sich alles erzählen, was ihn interessierte. So erfuhr er auch, daß Dina nach Jahren einsamen Lebens einen Mann geheiratet hatte, der sehr gut zu ihr paßte und mit dem sie auf ihre Art zufrieden lebte.

Und als Nils Jensen abreiste, sagte er mit einem stillen Aufleuchten der Augen:

„Wie würde meine Mutter sich freuen, wenn sie heute ihren Sohn und euch und die geliebte Moyenburg wiedersehen könnte!"

„Ja, Nils, glücklich wäre sie! Gott hat uns und dir geholfen!" sagte Charlotte Begemann bewegt, und Jan, dem das Herz mal wieder überlief, nickte energisch dazu. — — —

Landesbibliothek Oldenburg

fährdet und die gesamte deutsche Aerzteschaft hat die willkürliche Handlungsweise der Regierung mit einer Kündigung sämtlicher Kassenverträge beantwortet, um endlich ihren Willen nach Einführung der freien Aerztewahl und ihr Verlangen nach einer halbwegs zeitgemäßen Entlohnung durchzusetzen. Das kassenärztliche Honorar ist durchweg sehr klein und mit den Preisen des täglichen Lebens durchaus nicht in Einklang zu bringen. So zahlte beispielsweise die hiesige Ortskrankenkasse vor dem Kriege pro Kassenmitglied und Jahr 5 M, also bei 1000 Mitgliedern 5000 M, worin sich die Aerzte je nach Anteilnahme an der Kassenbehandlung teilen mußten; im letzten Jahre wurden pro Mitglied und Jahr 7,50 M bezahlt und in diesem Jahre sollten 9 M gezahlt werden. Die Werftkasse Wilhelmshaven zahlte 1916 für ein unverheiratetes Mitglied 5 M, für ein verheiratetes Mitglied mit seiner Familie 17 M, in den späteren Jahren 6 M bezw. 18 M und in diesem Jahre sollten 9 bezw. 27 M bezahlt werden. Für dieses kleine Honorar müssen die Patienten im Lande zudem mit kostspieligem Gefährt besucht werden. Der Arzt muß also unbedingt in solchen Fällen Geld zulegen. Die Eisenbahn-Betriebskrankenkasse zahlte noch 1918 für den ersten Besuch 2 M, für jeden weiteren Besuch 1 M, für jede Beratung 1 M. Die Vergütung für Besuche hat eine Erhöhung um 50 ₰ erfahren, im übrigen zahlt die Kasse jetzt zu den in Rechnung gestellten Gebührensätzen einen Zuschlag von 20 Prozent, so daß also eine Beratung nunmehr mit 1,20 M bewertet wird. An Wegegebühren werden 80 ₰ bezahlt pro Kilometer. Bei solch geringen Honorarsätzen kann natürlich kein Arzt existeren, jedenfalls kriegt er seine Mühen nicht bezahlt, und bei Zurücklegung von Landtouren legt er Geld bei, da das Gefährt enorm teuer ist. Beispielsweise sollen Fuhrwerksbesitzer sich Automobilfahrten mit 6 M das Kilometer bezahlen lassen; der Arzt erhält 80 ₰. Diese wenigen Beispiele haben den Zweck, aufklärend aufs Publikum im allgemeinen, insbesondere auf die Kassenmitglieder zu wirken, damit sie wenigstens etwas von dem Kassenhonorar ihres Arztes wissen. Die meisten Kassenmitglieder sind bedauerlicherweise gar nicht unterrichtet, und diese Unkenntnis führt dann leicht zu irrtümlicher Beurteilung der Kassenärzte. Die Aufklärung erscheint auch deshalb erforderlich, weil verständige Kassenmitglieder, die für ihre eigene Bemühung eine angemessene Bezahlung beanspruchen, auch ihrem Arzt eine angemessene Vergütung zukommen lassen wollen. Wenn in diesem Sinne möglichst viele ihre Stimme erheben, dann wird um so leichter eine Einigung zwischen Krankenkassen und Aerzten erzielt und ein dem Gesamtpublikum drohender Generalstreik der gesamten deutschen Aerzteschaft vermieden werden.

* **Zum Eintritt in die Sicherheitswehr ist es Pflicht** eines jeden rüstigen Bürgers, sich nunmehr unverzüglich in die auf dem Rathause ausliegende Liste eintragen zu lassen. Ganz besonders sollte der Mahnruf zum Eintritt die Mitglieder der alten Wehr treffen, gerade sie sollten sich in erster Linie das Recht, für die weitere Entwicklung der Wehr ihre Stimme geltend machen zu können, nicht nehmen lassen. Treu haben die Alten der Wehr gedient, so manche Patrouillengänge während der Nacht gemacht; viele, die sich sonst fremd waren, kamen näher zusammen und lernten sich gegenseitig schätzen. Nicht war entscheidend, ob der eine höher als der andere im Leben stand, nein, entscheidend war, gemeinsam für Wahrung der Ruhe und Ordnung einzutreten. Manche schöne Erinnerung an so gemeinsam geleistete Arbeit im Dienste der Allgemeinheit wird zweifellos für den einen oder andern für das ganze Leben bestehen bleiben. Wer wollte da so leichten Herzens der Wehr seine Anhänglichkeit versagen? Niemand wird sie doch an der kleinen Mühe, sich erneut zu melden, scheitern lassen wollen.

* **Eine Kirchenchorprobe** findet morgen (Freitag) abend 8½ Uhr in der Stadtkirche statt. Rege Beteiligung erwünscht, besonders auch Männerstimmen.

* **Svengali-Bellachini.** Im Hotel zum Erbgroßherzog errang gestern abend Herr Svengali-Bellachini einen vollen Erfolg. Ausgehend von der alten Taschenspielerei zeigte der Vortragende an der Hand recht gelungener ernsterer und heiterer Experimente, daß der moderne Spiritismus meist nichts ist als Zauberei mit einfachsten Mitteln in neuer, geheimnisvoller Aufmachung. Wir können leider auf die Einzelheiten nicht eingehen, es mag genügen, daß wahre Lachstürme und lauter, ehrlicher Beifall die vielseitigen, in recht interessanten und humorvollen suggestiven und hypnotischen Versuchen gipfelnden Darbietungen lohnte. Vielleicht läßt sich in einigen Wochen ein zweites Gastspiel ermöglichen für alle, die den gestrigen Abend versäumten.

* **Zweiklassensystem im Eisenbahnbetrieb.** Wie der „Berl. Lok.-Anz." erfährt, wird die Einführung des Zweiklassensystems bei den Reichsbahnen voraussichtlich am 1. Juni 1920 durchgeführt sein.

---

* **Rüstringen,** 20. Mai. **Zu der Verurteilung des Ministers Meyer,** die aus Rüstringen berichtet wurde, gab der Minister in einer Parteiversammlung selbst folgende Erklärung: Es ist richtig, daß ich über den Höchstpreis gekauft habe. Aber ich habe nicht nur Mehl, sondern auch Erbsen, Bohnen und Graupen über den Höchstpreis eingekauft. Diese Angelegenheit hat schon historische Bedeutung, denn sie liegt bereits 2½ Jahre zurück. Ich habe nicht aus freien Stücken gekauft, um Vorteil daraus zu ziehen, sondern diese Einkäufe sind aus der Not der Kriegsküchen heraus geschehen, um in den Küchen besseres Essen bereiten zu können. Es sind für die Kriegsküchen mehrere solche Einkäufe gemacht, und in diesem Falle hat ein Produkt nicht abgenommen werden können. Die Ware hat mehrere Wochen lagern müssen, und als nach längeren Verhandlungen sie nicht abgenommen werden sollte, habe ich die Anweisung gegeben, dieselbe um jeden Preis zu verkaufen. Inzwischen hatte die Polizei davon erfahren und ein Teil wurde beschlagnahmt. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung übergeben. Von dieser wurde mir schriftlich mitgeteilt, daß sich auch nicht der geringste Anhalt ergeben habe, daß ich mir einen Vermögensteil habe verschaffen wollen. Eine Strafverfolgung wurde abgelehnt. Die Bestimmungen über den Höchstpreis besagen aber, daß über denselben hinausgehende Beträge eingezogen werden sollen, und es wurde mir anheimgegeben, diesen Betrag zu zahlen. Auf mein Betreiben hat die Staatsanwaltschaft, der ich die Akten, welche in Händen des 21er-Rats waren, selbst wieder übermittelt habe, die Sache vor das Schöffengericht Rüstringen gebracht, um durch dieses den Betrag festsetzen zu lassen, den ich zu zahlen habe. Dieses ist geschehen, und das Schöffengericht hat entschieden, daß der den Höchstpreis übersteigende Betrag einzuziehen ist. Es ist dies nicht der Betrag, den ich mehr erhalten, sondern mehr bezahlt habe. Das Mehl ist mit Verlust verkauft und der Geschädigte ist der Kaufmann. Ich hatte gar keine Veranlassung, die Oeffentlichkeit zu scheuen, und habe die Angelegenheit vor das Gericht gebracht, um eine Klarstellung herbeizuführen.

* **Rüstringen,** 18. Mai. **Arges Pech** hatte ein hiesiger Bürger, der sich am Freitag vergangener Woche auf eine Hamsterfahrt nach dem gesegneten Ostfriesland begab. Er hatte Glück und für freiwillig gezahlte hohe Beträge flossen ihm die Fettigkeiten reichlich zu. Erfreut über sein großes Glück sprach er auch dem Alkohol reichlich zu und so gelangte er denn abends in dem kleinen Flecken Verdumeraltendeich an, schwer beladen, äußerlich mit Fett und innerlich mit Alkohol. Die Grenzüberschreitung vom Preußischen ins Oldenburgische deuchte ihm jedoch ziemlich schwer und er wollte sich erst durch einen Schlaf stärken. Freund Alkohol sorgte schon dafür, daß der Schlaf ein langer und fester wurde und als er dann am Sonnabendmorgen in aller Frühe erwachte, waren ihm sein Fahrrad und 36 Pfund Butter gestohlen. — Hamsterpech. — Zu Fuß trat er den Weg nach Jever an.

* **Schaar,** 19. Mai. Erhängt hat sich gestern vormittag hier ein noch unverheirateter junger Handwerker. Was den jungen Mann zu dieser Tat veranlaßt haben mag, ist nicht bekannt.

* **Friesische Wehde,** 18. Mai. **Alle Klinkerziegeleien** sind seit einiger Zeit in Betrieb. Nur zwei des Herrn L. in Bockhorn und die des Herrn B. in Schweinebrück sind noch außer Betrieb. Auf allen anderen Werken wird flott gearbeitet. Jedes Werk fabriziert bei zehnstündiger Arbeitszeit etwa 20 000 bis 30 000 Steine.

.:. **Wilhelmshaven,** 20. Mai. **Der Königliche Musikdirektor Wöhlbier,** welcher rund 30 Jahre die frühere Kapelle der 2. Matrosendivision und nachher das Philharmonische Orchester leitete, siedelt demnächst ganz nach Bremen über. W. ist genau so alt wie der letzte Großherzog von Oldenburg (geb. 16. Nov. 1852) und auch sein Sohn erblickte am 16. November das Licht der Welt. W. ist namentlich bekannt geworden durch seine Teilnahme an den Nordlandfahrten des Kaisers, an der Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika, durch seine großen Konzertreisen durch Deutschland usw.

Aus der Wahlbewegung.

— **Die Deutsche Volkspartei** veranstaltete gestern im „Adler" eine politische Versammlung, in der Baurat Ritter über die politische Lage sprach. Er erklärte eingangs in instruktiver Weise die Entwicklung der deutschen Technik und die Erleichterungen, die sie für den Arbeiter brachte. Es sei zu erwarten und zu hoffen, daß wir auf dieser Bahn noch weiter fortschritten. Zur Politik übergehend erklärte der Redner, die sozialistische Bewegung könne der Entwicklung unseres Volkes nur dienlich sein, wenn es gelinge, sie in eine Bahn zu lenken, die unserer furchtbaren Notlage gerecht werde und dem Umstand, daß wir wieder einmal vor schwerste Aufgaben gestellt sind. Wie ganz anders und glücklicher steht England da. England ist ein festgefügter Staat mit granithartem Nationalbewußtsein. Die Engländer hatten es gelernt, alle Faktoren zum Besten ihres Landes nutzbar zu machen. Demgegenüber stand bei uns ein Mangel an Nationalbewußtsein. Ohne den Krieg wären wir vielleicht zu einem sozialistischen Kaisertum gekommen, in dem weitgehende sozialistische Wünsche hätten verwirklicht werden können. Nur dem Kriege verdankt die Sozialdemokratie ihre Machtstellung. Mit bezug auf die Revolution zitierte Redner einen Ausspruch des „Vorwärts": „Eine Revolution, die macht man nicht, aber die deutsche Revolution ist gemacht worden. Sie ist gemacht worden in der Furcht vor der Front. Der Widerwillen gegen den Mord an der Front hat den Ausschlag gegeben. Die Massen, die sich in den Novembertagen erhoben, trieb keine wirtschaftliche oder politische Idee." Man kann nicht besser als mit diesen Worten den ganzen Jammer unserer Zeit zum Ausdruck bringen. Weil die Massen die Verbesserung ihrer Lage aus dem Boden stampfen wollten, entwickelte sich die Revolution so unheilvoll. Womit sollen wir heute die Sozialisierung bezahlen? „Es gibt keinen bessern Weg zur Sozialisierung als die Entwertung des Geldes," sagt Erzberger. Die Schädlichkeit seiner Finanzpolitik wird auch von den besten Sachverständigen aus dem Lager der Mehrheitsparteien bestätigt. Redner beleuchtete dann die unanständige und undankbare Art, mit der die Sozialdemokratie die Reichswehrtruppen behandelt, deren Dienste sie anfangs gern in Anspruch genommen hatte. Der größte Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich mit dem Kapp-Putsch. Er sei genötigt, sich näher mit ihm zu befassen, da Prof. Herrmann es fertig gebracht habe, hier zwei Stunden lang nur vom Kapp-Putsch zu reden und gegen die rechtsstehenden Parteien zu hetzen. Den Vorwurf, daß die Deutsche Volkspartei mit den Kapp-Leuten versippt sei, bezeichnete er als eine dreiste Lüge. Erstst die Revolution und ihre Folgeerscheinungen hätten den Boden dafür bereitet, daß sich ein Unfug wie der Kapp-Putsch entwickeln konnte. Er legte dann die Haltung der Deutschen Volkspartei zu den Märzvorgängen dar. Wenn die Demokraten hieraus Agitationsmaterial machen wollten, könne er sie nur bedauern. Denn die Deutsche Volkspartei sei es gewesen, deren Führer im Augenblick der höchsten Gefahr nicht den Kopf verloren, sondern mit den Mitteln der besseren politischen Einsicht Kapp kaltstellten. Redner erwähnte dann die Teilnahme der Demokratischen Partei an dem Putsch gegen den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hoffmann in München. Einer Partei, die solchen Putsch unterstützt, stände es schlecht an, mit der Kapphetze gegen die Volkspartei politische Geschäfte zu machen. Das wäre nicht Drehscheibe, das wäre schon mehr Schnelldrehscheibe. Der Generalstreik war ein Abwehrmittel von unverantwortlicher Gewissenlosigkeit. Da habe der der Deutschen Volkspartei angehörige Großindustrielle Dr. Vögler klüger und politischer gehandelt. Er sperrte einfach Kapp die Kohlen. Der Vermittlung des Abgeordneten Heintze habe es die Regierung zu verdanken gehabt, daß sie unbehellegt durch die Truppen Kapps von Dresden nach Stuttgart gelangte.

In der Diskussion erklärte Prof. Dr. Ommen, es müsse doch befremden, daß die Deutsche Volkspartei gegen den Kapp-Putsch mit keinem Wort protestiert habe. Redner zitierte ein Urteil des deutschnationalen Publizisten Röder, das die Verdienste der Demokratischen Partei und des Zentrums während der Revolutionstage in gerechter Weise würdige.

Tierarzt Schiel verwahrte sich gegen den Vorwurf, dem Minister Koch am Sonnabend zu scharf entgegengetreten zu sein. Er bat den Vorredner, dafür zu sorgen, daß man in den demokratischen Versammlungen die Redner der Deutschen Volkspartei nicht so scharf angreife und am Sprechen verhindere, dann falle auch für die Redner der Deutschen Volkspartei der Grund fort, den Gegnern scharf entgegenzutreten, wie er das am Sonnabend getan habe aus berechtigter Mißstimmung darüber, daß die Diskussionszeit so stark eingeschränkt worden sei. In Oldenburg sei dem Minister Koch als Debatteredner Gymnasial-Oberlehrer Meinecke, ein ruhiger, sachlicher Redner, entgegengetreten. Die fast nur aus Demokraten bestehende Versammlung habe Meinecke angegröhlt mit den Worten: „Schluß! Halt's Maul, Quatschkopf!" Der Vorsitzende habe es nicht für nötig gefunden, dem gegnerischen Redner Ruhe zu verschaffen. Auf die Frage an seinen Nachbarn: „Ist's in Oldenburg immer so in den Versammlungen?" habe er als Antwort erhalten: „In den demokratischen Versammlungen, ja!"

Dr. Hempel beschwerte sich, daß in der demokratischen Versammlung, in der Prof. Herrmann redete, dieser ihn in der Debatte fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen habe. Der Kapp-Putsch habe wenigstens das eine Gute gebracht, daß wir am 6. Juni unsern Wahlzettel abgeben können. Redner zitierte dann eine Denkschrift des Obersten Bauer zum Kapp-Putsch. Noske hat seinen Parteigenossen mit Recht zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht in die Rechswehr meldeten. Sie hätten die Ersten sein müssen. Aber das „Bürgerpack" war ja gut genug, seine Haut allein zu Markte zu tragen. Er möchte hiermit die bringende Bitte aussprechen, sich bei der Sicherheitswehr anzumelden. Wir sind gegen jeden Verfassungsbruch, deshalb müssen wir bei der Sicherheitswehr sein. Es sind bereits 104 Mitglieder aus Arbeiterkreisen der Sicherheitswehr beigetreten, ein Grund mehr für die bürgerlichen Kreise, nicht abseits zu stehen. Redner erinnerte an die dem Reiche von linksradikaler Seite drohende Gefahr. Wenn die Wahlen diesen Kreisen nicht nach Wunsch ausfallen, dann gibt es für sie ja auch noch ein anderes Mittel, die Entwicklung nach links fortzuführen: das Gewehr. Redner kam dann noch auf die Beschwerde zu sprechen, die gegen ihn bei der oldenburgischen Regierung „wegen Antisemitismus" eingereicht wurde. Hierbei wurde auch die Judenfrage kurz erörtert.

In einem Schlußwort führte Baurat Ritter als Beweis der wenig verfassungstreuen Gesinnung des Ministers Koch noch eine Erklärung desselben an, in der dieser vorschlug, daß die Nationalversammlung ohne Neuwahlen in den ersten Reichstag übergeführt werde und wies den Versuch des Vorredners, einen Zusammenhang zwischen Ludendorff und der Friedensresolution zu konstruieren, entschieden zurück. Wenn man der Volkspartei Annexionismus vorwerfe, dürfe man auch zahlreiche Demokraten nicht ausnehmen, insbesondere Herrn Wachhorst de Wente, der seinerzeit bis an den Peipus-See annektieren wollte.

---

* **Waddewarden,** 20. Mai. **Die Deutsche demokratische Partei** veranstaltet hier am 22. d. M. in der Gastwirtschaft von Willms eine öffentliche Versammlung. Landwirt Meyer-Bergedorf spricht über das Thema: Die Deutsche demokratische Partei und die Landwirtschaft.

Letzte Meldungen.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 20. Mai. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10,20 Uhr und macht Mitteilung von dem Eingang mehrerer Gesetzesvorlagen.

Abg. Frau Röhl (Soz.) begründet eine Interpellation aller Fraktionen, mit Ausnahme der Unabhängigen, betreffend die Verwendung farbiger Truppen in den besetzten Gebieten. Für Frauen und Kinder, Männer und Knaben seien diese Wilden eine schauerliche Gefahr. Nur der kleinste Teil der Scheußlichkeiten werde bekannt. In der ganzen Welt wachse die Entrüstung. (Beifall.)

Reichsminister Dr. Köster: Bis gestern abend waren keine Nachrichten eingelaufen von irgend einer Zurückziehung farbiger französischer Truppen. (Hört, hört!) Wir wollen nicht in eine Rassenhetze eintreten. Wir denken an die Schwarzen in unsern Kolonien, welche mit uns zusammen gefochten haben. Aber die Verpflanzung von 50 000 Farbigen in das Herz Europas ist ein Verbrechen. Die Proteste Amerikas, Englands, Schwedens und Norwegens haben auf die Franzosen ebenso wenig Eindruck gemacht wie unsere Proteste. Von einer ökonomischen Solidarität Europas kann nicht gesprochen werden, so lange man die politische Solidarität mit Füßen tritt. Wir wollen uns an den Völkerbund wenden, damit der moralische Druck der ganzen Welt einsetze. Den Brüdern im Westen wollen wir sagen, daß wir mit ihnen leiden und auf ihre Befreiung hoffen. (Beifall.)

Abg. Frau Zietz (U. S.): Alle brutalen Instinkte entstammen nur dem Militarismus, der überhaupt beseitigt werden muß.

Die Sitzung dauert fort.

Sprengung einer Stresemann-Versammlung.

Ludwigshafen, 19. Mai. Als gestern abend Abg. Dr. Stresemann in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen öffentlichen Versammlung sprechen wollte, setzte auf der Galerie ohrenbetäubender Lärm ein. Wiederholte Versuche, dem Redner Gehör zu verschaffen, wurden durch Johlen und Pfeifen verhindert. Schließlich wurden Stühle von der Galerie geworfen und mehrere Personen verletzt. Ein Polizeiaufgebot räumte den Saal.

Der Nachfolger des Generals von Watter.

Berlin, 20. Mai. An Stelle des beurlaubten Generals von Watter ist Generalmajor von Loßberg mit der Führung des Wehrkreiskommandos 6 (Münster) beauftragt. Die Vertretung des Generalmajors Loßberg als Chef des Generalstabes des Reichswehrgruppenkommandos 2 (Kassel) ist Major von Hammerstein übertragen.

Englischer Rückzug vor den Bolschewisten.

Teheran, 19. Mai. Eine starke bolschewistische Streitmacht hat am 18. Mai die Engländer gezwungen, Enseli zu räumen.

Putschversuch Garibaldis.

Paris, 19. Mai. „Petit Parisien" bringt eine Meldung aus Rom, nach der im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Kabinettskrise sich dort gestern gegen Mitternacht das Gerücht verbreitete, Beppino Garibaldi beabsichtige während der Nacht die Ministerien und das Parlament mit Hilfe einiger Hundert Verschwörer zu besetzen. Es seien Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Ein Zwischenfall habe sich jedoch nicht ereignet.

Marktberichte.

)(**Esens,** 19. Mai. **Dem heutigen Kram-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinemarkt** waren zugeführt: 12 Kühe, 140 Schafe und Lämmer, 18 Läuferschweine und 132 Ferkel. Schafe kosteten 320 bis 550 M, Mutterlämmer 240 bis 300 M, Bocklämmer 85 bis 130 M, Läuferschweine 220 bis 480 M und 4 bis 5 Wochen alte Ferkel 110 bis 150 M. Verkehr rege und Handel flott. Der Markt wurde fast geräumt. — Auf dem Krammarkt standen einige Tische mit Verkaufsgegenständen und eine Schaukel, auf dem Schafmarkt ein Zirkus. — Mittwoch den 26. Mai Rindvieh-, Schaf- und Schweinemarkt.

* **Leer,** 18. Mai. **Remonte-Markt.** Dem auf heute hier angesetzten Remontemarkt waren 35 Pferde zugeführt. Davon wurden 13 ausgesetzt. Angekauft sind sechs Pferde von dem Händler Emmo Doeden. Ein Schleppkommando der Wandsbecker Husaren nahm die Tiere in Empfang.

Wettervoraussage für Freitag den 21. Mai.

Veränderlich, schwach windig, ziemlich warm, Gewitterregen nicht ausgeschlossen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Verordnung des Demobilmachungskommissars vom 6. September 1919 betreffend Regelung der Arbeitszeiten in Gemüsekonservenfabriken findet nunmehr auch auf die Obstkonserven-Industrie bezw. gemischte Betriebe für Gemüse- und Obstkonserven Anwendung.

Oldenburg, den 19. Mai 1920.

Der Demobilmachungskommissar.
Brehme.

Bekanntmachungen der Stadt Jever.

Zur Durchführung

der Getreide- und Kartoffelflächenerhebung im Stadtgebiet Jever werden folgende Termine angesetzt:

1. **Mittwoch den 26. Mai nachmittags 5—8 Uhr** im Parkhause für die Bewirtschafter des in Moorwarfen belegenen Grundbesitzes;
2. **Freitag den 28. Mai nachmittags 5—8 Uhr** bei Gastwirt Friedrichs für die Bewirtschafter des bei Siebetshaus belegenen Grundbesitzes;
3. **Sonnabend den 29. Mai nachmittags 5—8 Uhr** bei Ibben für die Bewirtschafter des in Rahrdum belegenen Grundbesitzes;
4. **Dienstag den 1. Juni nachmittags 5—8 Uhr** im Getreuenlokal für die Bewirtschafter des im übrigen Stadtbezirk und in der Wiedel belegenen Grundbesitzes.

Es ist sämtlicher Anbau von Getreide und Kartoffeln anzugeben, bei dem die mit der gleichen Frucht bestellte Fläche über 200 Qum. groß ist, die Angabe ist in Hektar und Ar zu machen. Wer die Angabe unterläßt oder wissentlich falsch macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen belegt.

Jever, den 20. Mai 1920. [9516

Stadtmagistrat.

Eier kommen auf Nr. 8. der Lebensmittelkarte zur Verteilung. [9514

Jever, den 20. Mai 1920.

Stadtmagistrat.

Es kann eine geringe Anzahl Spritmarken nach früheren Grundsätzen im Rathause, Zimmer 1, ausgegeben werden.

Jever, den 20. Mai 1920. [9485

Stadtmagistrat.

Auf Nr. 22 und 23 der gelben, roten und grauen Kohlenkarten kommen je 1 Zentner Brennstoff zur Verteilung. Abnahme bis 31. Mai d. J.

Jever, den 20. Mai 1920. [9525

Stadtmagistrat.

Warenverteilung Schortens.

Am Freitag den 21. kommen auf Lebensmittelkarte zur Verteilung per Kopf ¼ Pfund Auslandsfett das Pfund 16.40 Mk., 1 Pfund Haferflocken. [9466

Die Lebensmittelkommission.
Goeman.

Gemeinde Wiefels.

Bei Göken gelangen zur Ausgabe an Nichtselbstversorger Graupen 80 Pfd. und Haferflocken 150 Pfd.
9453] **Chr. Andreae, Gem.-Vorst.**

Vermischte Anzeigen.

Verkaufe [9486
güste Stute,
frommer Einspänner.
G. Janßen senior, Rahrdum.

Habe eine [9478
junge frischmilch. Kuh,
sowie eine
hochtragende Kuh
zu verkaufen.
D. Georg Kok.
Sophienhof b. Hohenkirchen.

Eine nahe am Kalben stehende [9471
Kuh
hat zu verkaufen
Gerh. Janßen.
Med.-Alten-Deich, Post Hohenkirchen.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen. [9491
Rüstringen, Euken.
Kirchreihe 108.

---

4 hochtrag. Beester
zu verkaufen. [9484
H. Janßen.
Roffhausen bei Sande.

Zu verkaufen 4 beste vorgemerkte [9450
Aulämmer.
F. Reents, Sandel.

Schafe und Lämmer
zu verkaufen. [9470
C. Freimuth.
St. Joostergroden.

---

2 Aulämmer,
5 Wochen alt, zu verkaufen.
Sillenstede. Fr. Gerdes.

Zwei 4 Wochen alte
Aulämmer
zu verkaufen. [9476
Accum. M. Post.

---

1 wachsamer Hofhund,
auch als Jagdhund zu benutzen, zu verkaufen. [9467
Näheres Schütt, Heidmühle.

Im Auftrage 3 belegte
Säue
zu verkaufen. Auch gegen Zahlungsfrist. [9445
Heidmühle. Fritz Hasch.

Suche einige Fuder
gutes Kleeheu
zu kaufen. [9469
Angebote mit Preisangabe erbittet
Rhaude. Müller.

Suche auf sofortige Abnahme [9494
100 Schaflämmer.
Zahle guten Preis.
Hans Janßen,
Jever.

King-Charles oder Wachtelhündchen
zum Decken gesucht. Bitte umgehende Offerten unter Nr. 9490 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stier Amadeus
(Enkel vom Viereck)
deckt für 30 Mk. [9393
E. Habben, Quanens.

Nehme 2 junge Pferde in alte Weide an. 2jähr. Hengste ausgeschlossen. Zu erfragen bei Gastw. Schulze, Stadtwage.

Gesucht auf sofort Maurer.
9512] Fr. Borchers, Jever.
Arbeitsnachweis Jever.

Gesucht zum 1. Juni oder etwas später erfahrenes [9513
Mädchen oder einfache Stütze.
Frau Wiggers, Schlosserstr.

Gesucht für die Saison einige
junge Mädchen
zum Kochenlernen.
Strandhotel Graf..., Wangerooge.

Gesucht auf sofort oder 1. Juni ein [950
tüchtiges Mädchen
für Garten- und Hausarbeit bei Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.
Sande i. O. H. Kruse.

Drucksachen aller Art
in Schwarz- u. Buntdruck liefert schn.-Apens
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne

Abhanden gekommen aus meiner Weide im Hillernsen Hamm **ein Aulamm.** Auskunftgeber od. Wiederbringer gute Belohnung. [94..
Sophienstr. 3. Th. Hinrichs.

Gefunden
ein Fahrrad [94..
Frau ... Ruhden.

Deutsche Volkspartei
Carolinensiel.

Oeffentliche Versammlung

Montag den 24. Mai abends um 7 Uhr
bei Folkers (Deutsches Haus).
Redner: Reichstagskandidat Meinecke
über [9457
„Die Not der Landwirtschaft und die Reichstagswahl".

Billige vorzügliche Fußbekleidung
ist die Sandale mit Lederzwischenstück.
Die Größen von 23 bis 42 sind vorrätig.
Der Preis beträgt: Gr. 23—30 . 2,00 Mk. Gr. 31—35 . 2,50 Mk. Gr. 36—42 . 3,00 Mk.
Julius Schwabe, Jever.

Hohenkirchen.
Am 2. Pfingsttage:
Großer Ball.
Anfang 7 Uhr. [9187
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Buns.

Zu Pfingsten!
Strohhüte, Selbstbinder, Hosenträger, Filzhüte, Mützen äußerst billig. [9319
Julius Schwabe.

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Die neuen Postgebühren!

Es kosten:
Briefe im Orts- und Fernverkehr bis 20 Gr. 40 Pfg., do. über 20 bis 250 Gr. 60 Pfg.,
Postkarten im Orts- und Fernverkehr 30 Pfg.,
Drucksachen bis 50 Gr. 10 Pfg., über 50 bis 100 Gr. 20 Pfg., über 100 bis 250 Gr. 40 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 60 Pfg., über 500 bis 1000 Gr. 80 Pfg.,
Geschäftspapiere bis 250 Gr. 40 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 60 Pfg., über 500 bis 1000 Gr. 80 Pfg.,
Warenproben bis 250 Gr. 40 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 60 Pf.,
Mischsendungen bis 250 Gr. 40 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 60 Pfg., über 500 bis 1000 Gr. 80 Pfg.,
Päckchen bis 1 Kilogramm 1 Mk.,
Pakete bis 5 Klgr., Nahzone 1,25 Mk., über 5 bis 10 Klgr. 2,50 Mk., über 10 bis 15 Klgr. 5 Mk., über 15 bis 20 Klgr. 8 Mk., nach der Fernzone 2, 4, 8 und 12 Mk.
Für dringende Pakete wird die dreifache Gebühr und für sperrige die zweifache Gebühr erhoben.
Wertbriefe kosten an Versicherungsgebühr für je 1000 Mk. Wertangabe 1 Mk. und außerdem die Einschreibgebühr,
Wertpakete Versicherungsgebühr bis 500 Mk. 1 Mk., über 500 bis 1000 Mk. 2 Mk., über 1000 für je 1000 Mk. 2 Mk.,
Postanweisungen kosten bis 50 Mk. 50 Pfg., über 50 bis 250 Mk. 1 Mk., über 250 bis 500 Mk. 1.50 Mk., über 500 bis 1000 Mk. 2 Mk.,
Telegramme im Orts- und Fernverkehr jedes Wort 20 Pfg., mindestens jedoch 2 Mk.

Schwarze, weiße und farbige
Damen-Sommerstrümpfe
in großer Auswahl.
Julius Quedens, Jever, Neuestr. 11.

Landvolk des Jeverlandes, laßt Euch nicht irreführen durch Parteipolitik!! Wählt zur Landtagswahl Liste Kaper des Oldenburger Landbundes!! Nur diese Liste,
enthaltend:
1. Kleinbauer Kaper, Burmeide,
2. Landarbeiter Schulze, Moorkamp,
3. Landwirt Müller, Mayhausen,
4. Hauptlehrer Pörtner, Brettorf,
5. Kolonist Bingel, Kleeseld,
6. Landarb. Kuhlmann, Wiard.-Altendeich,

usw.
sichert die wirtschaftliche Vertretung für Landarbeiter, Kleinbauern, Landwirte und freie Berufe im gleichen Verhältnis.

Feinstes Puddingpulver, Rosinen-Pudding, Maispuder, Dr. Oetkers Rote Grütze Vanille-Schoenpulver, ff. Bourbon-Vanille empf.
R. W. Schönbohm [9263
(G. W. Hinrichs Nachf.)

Rosinen, Korinthen, Backpulver, Vanillinzucker, Mandelöl, Zitronenessenz, Hirschhornsalz, Kardamom, Backmehl
empfiehlt in frischer Ware.
J. F. Janßen, Mühlenstraße. [9504

Schwerer Hafer,
auch bei kleinen Mengen.
J. F. Janßen, Mühlenstraße. [9505

Tabak- und Tomaten-Pflanzen [9449
(jetzt beste Pflanzzeit), sowie sämtl. Gemüsepflanzen aus dem Freiland empfiehlt
Gärtnerei Fr. Onken.
Astern, Levkojen, Lobelien, Begonien u. Geranien. D. O.

Bettnässen!
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umf. **Josef Kistler, Reichertshausen** a. Ilm, 86a, Obby.

Kern- und Toiletteseife.
9285] **R. W. Schönbohm.**

Geld
verleiht zu Hypotheken, zu Betriebskapital. Darlehen an jede Person bei mäßigen Zinsen von 100 Mark an.
R. Riecke, [7532
Jever, Neuestraße 19.

Gebe ½ Pfund TEE,
echt ostfriesische Mischung, für 1½ Pfund Zucker. [7938
Joh. Ulfers, Hooksiel.

Weiße und helle
Kleider
für Kinder und 9497) Damen, neue Sendung.
Bruns & Remmers.

Achtung, Landwirte!
Feldscheunen, Stallgebäude, Schuppen v. Abbr. Ziegeln Hahn z. verkauf. Eichenholz, Mannendach. Aufbau wird übernommen. [9436
H. Küster, Baugeschäft, Wilhelmshaven, Börsenstr. 34.

Wir suchen überall **verkäufliche Häuser**
9277] mit u. ohne Geschäft, **Villen, Fabriken, Höfe und Landstellen** zwecks Unterbreitung an vorgemerkte Käufer.
Besichtigung kostenlos.
C. H. Hülsse & Co., Hannover.

Meyers Lexikon
zu verkaufen, 16 Bände, gut erhalten. [9477
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gutes Fahrrad
mit neuem Gummi zu verk. 9480] St. Annenstraße 23.

Zu verkaufen 6—7000 Pfd. gesunde [9468
Runkelrüben.
J. Becker, Neu-Aug.-Groden.

Zementfliesen und Hobelbank
zu verkaufen. [9511
Accum. Ulfers.

Leistungsfähige Firma der Trikotagenbranche sucht
branchekundigen Vertreter
für das Jeverland u. Küstengebiet. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter Nr. 9429 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Wir suchen für dauernde Stellung durchaus erstklassige branchekundige [9606
Verkäuferinnen,
ledig, nicht unter 25 Jahren, als Leiterin für auswärtige Filialen.
Norddeutsches Chocoladen-Haus, G. m. b. H., Magdeburg.

Zur Führung der Wirschaft
sucht Mann in mittl. Jahren Stellung, nördl. Jeverland bevorzugt. Hoher Lohn wird nicht beanspruht.
Angebote mit Angabe des Wirtschaftsbetriebs unt. Nr. 9498 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Reit- und Fahrklub Sande
und [9507
Renn- und Fahrverein für Gödens und Umgegend.
Gemeinschaftlicher
Reitausflug nach Upjever
1. Pfingsttag morgens 7 Uhr von Gödens (Friesenhof) und 7½ Uhr von Sande (Cuitjens Gasthof).
9507] **Die Vorstände.**

Gelegenheitskauf!
Gußeiserne Kochtöpfe in verschiedenen Größen.
J. Gutentag & Sohn, Jever.

Ostiemer Hof.
2. Pfingsttag:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein [9515
O. Buscher.

Herrenanzüge
Taddellos in Qualität und Sitz

450 ℳ	550 ℳ	650 ℳ	750 ℳ	850 ℳ

Jede Größe fertig am Lager. [9321
Julius Schwabe, Jever

Feinste
Krabben
9473] in Dosen,
Anchovis
in Gläsern,
Sardinen
in garantiert Olivenöl
treffen in den nächsten Tagen ein und empfehle dieselben zum Tagespreis. [9473
Außerdem feinste frische
Schellfische
sowie
Schollen.
ff. Rauchfische ff.
täglich aus eigener Räucherei.
Fischhandl. Carl Jung.

Feinste frische
Granat
treffen heute ein. [9472
Fischhandl. Carl Jung.

Zitronen,
hervorragend gute Sorte,
2 Stück nur 90 Pfg.
J. H. Cassens.

Kaffee, Tee, Kakao
in bef. Güte empf. [9294
R. W. Schönbohm.

Nach Pfingsten führen wir Privatimpfungen aus.
9483] Die Aerzte in Jever u. Jeverland.

Hooksiel.
An beiden Pfingsttagen
großes Preisegeln
bei Wilhelm Müller.

1858er.
Heute Kegeln.

Eröffnung einer Filiale
der [9481
Kreuz-Drogerie
Ecke Blauestraße und Wasserpfortstraße
am Freitag den 21. Mai.
Ich halte dieselbe meiner werten Kundschaft bestens empfohlen.
Carl Breithaupt, Kreuz-Drogerie.

Wohlfeiles Angebot in Schuhwaren!!

Eleganter Damenstiefel	145 Mk.
Moderner eleg. Damenstiefel m. Lackkappe	180 „
Hocheleg. Damen-Halbschuh (Chevreaux und Boxcalf)	110 „
Damen-U-Spangenschuhe (echt Chevreaux)	120 „
Eleganter Herrenstiefel, schönes breites bequemes Fasson	175 „
Ein Posten Burschenstiefel, Ia Qualität, Größe 36 bis 40	67 „
Ein Posten dito	95 „

Alle Größen reichhaltig am Lager und vorzügliche Qualitäten.
Julius Schwabe, Jever.

Ein Waggon
Portland-Zement „Germania"
in Ia Qualität eingetroffen. [9492
Tettens. H. Onken.
Erwarte in den nächsten Tagen einen Waggon **Thomasmehl, 15-16prozentig.** Bestellungen hierauf nehme ich baldigst entgegen. D. O.

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Husten u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Krankenkassen und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf,
Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 6.— Mk. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke. Ausführliche Broschüre kostenlos durch:
Pharindia Ges. m. b. H., Berlin [illegible]
(bisher Ploetz & Co.).

Abgeänderte Impftermine.
Oestringfelde Freitag den 28. Mai nachmittags 3 Uhr,
Rüstersiel Donnerstag den 10. Juni nachmittags 3¼ Uhr,
Accum Donnerstag den 10. Juni nachmittags 5½ Uhr.
Dr. Peters, Amtsarzt.

Weiße
Kinder-Schürzen
in allen Größen. [9495
Julius Quedens,
Jever, Neuestraße 11.

Boßel- und Kegelklub Lat em lopen, Moorwarfen.
Sonnabend den 22. Mai abends 7 Uhr [9500
Versammlung.
Schmücken eines Maibaumes.

Die Geburt eines strammen
Jungen
zeigen hocherfreut an.
F. Janßen und Frau
9503] geb. Harms.
Hotel Erbgroßherzog.

Die Geburt einer munteren
Tochter
zeigen erfreut an [9475
Hans Pielsticker und Frau
geb. Rannen.
Sillenstede, 18. Mai 1920.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt: [9470
Line Eiben
Ufet Feldmann.
Jever, Narp.
zzt. Sillenstede.
Mai 1920.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt: [9501
Marie Haefcker
geb. Grahmann
Wilhelm Krapf.
Jever. Wilhelmshaven.
Mai 1920.

Lichtspiele.
Programm für Freitag und ersten Pfingsttag.

Zwei große Filme:
Das Spiel von Liebe u. Tod
Ein äußerst spannendes Filmwerk in 5 Akten.

Die Ehe der Frau Mary.
Ein Bild aus dem amerikanischen Farmerleben. — 4 Akte.
In der Hauptrolle die allbeliebte Carola Toelle.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Am Sonnabend und 2. Pfingstag keine Vorstellung.
9502

Badeverein Hormersiel-Schillig.
General-Versammlung
Freitag den 21. Mai abends 7½ Uhr bei Wolken.
Der Vorstand.

Sillenstede.
Verein beschädigter Kriegsteilnehmer.
Die Einwohner werden gebeten,
zur Ausschmückung des Dorfes
am 2. Pfingsttage
durch Aushängen von Fahnen usw. beizutragen. [9458
Die Mitglieder werden gebeten, Verwundeten- u. Verbandsabzeichen anzulegen.
Der Festausschuß.

Hooksiel ◦ „Oldenburger Hof".
Verein der Kampfgenossen.
2. Pfingsttag: [9464
Großer Ball.
Anfang 8 Uhr.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Der Vorstand. W. Appel.
Fahrräder unter Aufsicht.

Achtung! Achtung!
Bahnhofsrestaurant Ostiem.
Der Frauenverein Schortens veranstaltet am 2. Pfingsttage ein
großes Frühlingsfest
verbunden mit Goalpost.
Anfang 5 Uhr. Ende ???
Es laden freundlichst ein
Der Wirt: J. Onken. Das Komitee.

Parkhaus bei Jever.
Zum Pfingstfeste
empfehle meine Gartenwirtschaft allen Ausflüglern aufs angelegentlichste. Angenehmer Aufenthalt im parkartigen Garten, Kegelbahn, Sportplatz, Spiele für Kinder. — Beste Bewirtung. **Joh. Oden.**

Sande-Sanderbusch
Paul Pfeiffers herrlicher Garten.
Am 1. Pfingsttage von 7 Uhr morgens an:
Großes Frühkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Philharmonischen Orchesters, Wilhelmshaven. [9480
Am 2. Festtage: **Großer Festball.**
Es ladet freundlich ein Paul Pfeiffer.

Landesbibliothek Oldenburg